

hängen als Wandfarben geeignet fein. Als Schmuck der Wand können Oelbilder ohne hohen Kunstwert in tiefbraunen oder stumpfbronzenen Rahmen oder jene meisterhaften Farbendrucke, die der Kunsthandel bietet, dienen, wobei andere Schmuckstücke, den Neigungen und Liebhabereien der Bewohner entsprechend, selbst Tiergehörne und Majolika- oder Messingschüsseln nicht ausgeflohen fein sollen.

Auch im Hause des Vornehmen oder Reichen gehört das Wohnzimmer zu den Seltenheiten. In dem geist- und gemütvollsten Buche, das jemals über Wesen und Wert des Familienhaufes geschrieben worden ist<sup>102)</sup>, finden sich folgende beherzigenswerte Worte.

»Schauen wir in das Innere unserer Wohnungen, so findet sich's, daß das »Familienzimmer«, der gemeinsame Aufenthalt für Mann, Weib, Kinder und Gefinde, immer kleiner geworden, ganz geschwunden ist. Dagegen werden die besonderen Zimmer für einzelne Familienglieder immer zahlreicher und eigentümlicher ausgestattet; Vater, Mutter und Kinder beanspruchen für sich bereits eine ganze Reihe verschiedenartiger Gemächer. Man raffiniert förmlich darauf, neue Zimmer zu erfinden. Sie sollen auch im einzelnen wieder charakteristisch ausgestattet werden. Die Vereinfachung der Familienglieder selbst im Inneren des Haufes gilt für vornehm.« Diese Worte sind nur zu wahr; auch dem vornehmen Hause gebührt ein Wohnzimmer. Hier nimmt am Morgen die Familie das Frühstück ein, hier verweilt die Mutter mit ihren Kindern bei traulicher Unterhaltung und leichter Beschäftigung, und hier ist die Stätte, die alle Glieder der Familie am Abend vereint.

141.  
Lage.

Das Zimmer liegt dann oft neben dem Salon oder dem Zimmer der Frau und erhält unmittelbaren Zugang von einem Vorzimmer aus, oder es liegt zwischen Empfangszimmer und Salon, wobei vorausgesetzt werden muß, daß der Salon vom Vorzimmer aus unmittelbar zugänglich ist, und fügt sich in die Reihe der Räume harmonisch ein; es kann reich ausgestattet werden; immer jedoch muß die Ausstattung so getroffen sein, daß sie bei starker Benutzung nicht so bald schäbig aussieht. Ist das Speisezimmer Festraum, so kann das Wohnzimmer an Stelle des Salons treten, insbesondere dann, wenn ein Empfangszimmer dem Wohnzimmer beigegeben ist.

## 2) Zimmer des Herrn.

142.  
Aufgabe  
und  
Lage.

Dieses Zimmer dient dem Herrn entweder, um der Ruhe zu pflegen oder um feinem Berufe zu leben. Im ersten Falle liegt er seiner Berufsthätigkeit außerhalb seiner Wohnung ob — so der Kaufmann, der Beamte, der Soldat u. a. —; er betrachtet sein Zimmer nach vollbrachtem Tagewerke als eine Stätte der Erholung, des Genusses. Im anderen Falle schafft er hier an feinem Tagewerke; sein Zimmer ist seine Werkstätte — so der Gelehrte, der Künstler, der Schriftsteller u. a.

Das Zimmer der ersten Art — nur ausnahmsweise auch das andere — ist an festlichen Tagen zugleich ein Gesellschaftsraum für die männlichen Festgenossen; hier verweilen sie mit ihrem Wirte — dem Festgeber — nach aufgehobener Tafel zeitweise: das Zimmer des Herrn ist dann zugleich Rauch- und Spielzimmer geworden.

Die verschiedene Art der Benutzung bedingt seine Lage. Als Erholungsstätte ist ihm eine ruhige Lage zu geben, zeitweise dabei zugleich als Gesellschaftsraum dienend, eine Lage in der Nähe der anderen Gesellschaftsräume, also neben dem

<sup>102)</sup> RIEHL, W. H. Die Familie. 10. Aufl. Stuttgart 1889.

Speisezimmer oder dem Salon. Deffenungeachtet möchte es zugleich in der Nähe des Flurs oder eines Vorzimmers feinen Platz finden, damit es für den Gefchäftsverkehr leicht und auf kürzeftem Wege erreichbar ift.

Als Arbeitsftätte bedarf es einer ruhigen Lage, auch wenn diefe nur durch eine gröfsere Entfernung des Zimmers von den Vorräumen und Gefellfchaftsräumen, felbft durch ein Verlegen in ein minderwertiges Stockwerk — in ein Obergefchofs — zu erreichen wäre. Wenn es irgend angeht, ift dem Zimmer die Sonnenlage zu geben, es fei denn, der Beruf feines Bewohners verlange für den Raum als Arbeitsftätte eine andere Lage, wie fie z. B. der bildende Künftler in der Nordlage feines Zimmers nötig hat.

Die Art der Möblierung und die Benutzung des Raumes führen in der Regel zu einer Grundrifsbildung, die fich dem Quadrate nähert, dem überdies An- und Ausbauten beigegeben werden können. Ein Erker, eine Loggia, auch eine Veranda an gefchützter Stelle und derart angeordnet, dafs fie nur vom Zimmer des Herrn aus begehbar, deshalb z. B. einen Zugang vom Garten aus nicht erhält, erhöhen die Annehmlichkeit des Zimmers nicht unwefentlich.

Die Gröfse des Raumes kann fehr verfchieden fein. Wenn der fchlichte Bürger fich den Genufs eines eigenen Zimmers gönnen kann, fo ift er mit einem Raume von 15 bis 18<sup>qm</sup> Grundfläche zufrieden; er wird in feinem kleinen Zimmer der Sorgen vergeffen, wird feinen Neigungen, feiner Lieblingsbefchäftigung, die ihm zugleich Erholung ift, nachgehen und fich glücklich fühlen. Anders beim Manne, der durch Beruf, durch feine gefellfchaftliche Stellung oder durch fein Vermögen veranlafst ift, einen Raum zu wählen, der das Doppelte und mehr an Grundfläche des dem fchlichten Bürger reichlich dienenden Zimmers befitzen muß. Grenzen find nicht zu ziehen; nur fo viel läfst fich mit Bestimmtheit fagen, dafs bei mittleren Verhältniffen ein Raum von 22 bis 25<sup>qm</sup> Fläche, bei höheren Anfprüchen von mindestens 30<sup>qm</sup> Grundfläche feinen Zweck erfüllt, wenn er nicht, als Arbeitsftätte oder für Sonderzwecke beftimmt, gröfsere Abmessungen verlangt. Alsdann find, wenn, wie oben angedeutet, das Zimmer fich dem Quadrate nähert, etwa  $4,50 \times 5,50$  m oder  $5,00 \times 6,00$  m als angemessene Gröfsen zu betrachten; über diefe Mafse geht man nur in hochherrfchaftlichen Häufern hinaus, in denen ein Ueberschufs an unbedingt nötigem Raum und fomit ein reichliches Mafs für Freiheit der Bewegung am Orte ift.

Die Erhellung des Zimmers muß, falls es eine Erholungsftätte ift, zwar eine reichliche, aber nicht überreiche fein, während es als Arbeitsftätte einer bedeutenden Lichtfülle bedarf. In beiden Fällen verleiht ein einheitliches, nur von einer Fensterwand ausgehendes Licht — in vielen Fällen das Licht nur eines breiten Fenfters — dem Raume eine gewisse Ruhe, die in uns einerfeits den Eindruck befchaulichen Behagens hervorruft, andererseits unfere Geiftesthätigkeit nicht zerftreut. Dient das Zimmer zeitweife als Feftraum, fo haben mehrere Lichtquellen, alfo zwei Fenfterwände, dem Raume die Stimmung zu verleihen, die wir uns felbft im fröhlichen Freundeskreife wünfchen. Daselbe gilt auch von der künstlichen Beleuchtung des Raumes; auch fie ift nach der Art feiner Benutzung anzuordnen.

Für die Heizung wird der Anfhluß an eine Sammelheizung neben einem Kamine am Orte fein, wenn nicht dem Raume ein Charakter aufgeprägt werden foll, der ohne Aufftellung eines mächtigen Kachelofens nicht voll zum Ausdruck käme.

Von der Art der Benutzung des Zimmers ift felbftverftändlich auch feine Aus-

143.  
Gefalt  
und  
Gröfse.

144.  
Erhellung  
und  
Erwärmung.

145.  
Ausftattung.

ftattung abhängig. Ift es Arbeitsftätte, fo wird fein Bewohner um die Möbel und Geräte, die ihm bei Vollbringung feines Tagewerkes dienen — fei es Schreibtifch und Bücherschrank oder Zeichentifch und Staffelei oder anderes — zuerft Sorge tragen, ihnen entfprechende Gestaltung und günstige Stellung im Raume geben; dabei ift das Zimmer im allgemeinen einfach zu halten, ohne dafs es eines gewissen Schmuckes zu entbehren braucht, der anregend und zugleich erhebend wirkt. Spielt der Schreibtifch eine befondere Rolle, fo gehört er an die wertvollfte Stelle im Raume. Das Licht mufs dann zur Linken des Schreibenden einfallen; die in der Regel als Haupteingang dienende Thür, alfo die vom Speifezimmer oder vom Flur aus in das Zimmer führende, mufs von dem am Schreibtifch Sitzenden bequem zu fehen fein, jeder Eintretende alfo fofort bemerkt werden.

Die Gestaltung des Schreibtifches kann je nach Beruf, je nach der Arbeitsweise des ihn Benutzenden fehr verfchieden fein. Wer durch feinen Beruf an den Schreibtifch gefeffelt ift, wird deffen geeignetfte Form zu wählen wiffen. Eine befonders geeignete Form des Schreibtifches ift der fog. Diplomantentifch: eine mit Leder oder Tuch bezogene Platte von 0,85 bis 1,00 m Breite und 1,75 bis 2,00 m Länge, mit Schubkäften, die an ihren Enden durch kleine Schränke gefützt find. Ein Aufbau an der Rückseite, bezw. an den Schmalseiten hindert zwar die bequeme Benutzung des Tifches, nimmt die Ausficht über den Raum, kann deffenungeachtet unter Umständen als Schutz erwünscht fein, infondere dann, wenn der Schreibtifch — manchmal auf einer Stufe ftehend — um ihn aufserhalb des Verkehrs zu ftellen, feinen Platz in einer Zimmerecke gefunden hat und, mit einer Baluftrade umgeben, gleichfam vom Raume abgetrennt worden ift, eine Anordnung, die man hin und wieder in Herrenzimmern vorfindet, die öfters zeitweife dem Aufenthalt von Gäften dienen. In folchem Falle find auch Schreibtifche oder Schreibpulte mit Rolljalousien oder in anderer Weife zu fchliefsen am Orte. Als Sitzmöbel eignet fich ein bequemer Seffel.

Der meift in der Nähe des Schreibtifches untergebrachte Bücherschrank erhält in feinem unteren, etwa tifchhohen Teile oft eine gröfsere Tiefe als im oberen, um umfangreiche Bücher (Folianten), Mappen u. a. unterbringen zu können; der bei diefer Anordnung entftehende Abfaz kann dann als Tifchplatte benutzt werden.

Ein notwendiges Möbel ift das Ruhebett, mit Leder oder Teppichen bezogen, dem ein kleiner Tifch vorgeltellt wird, während in der Mitte des Zimmers oder an anderer geeigneter Stelle ein grofses Tifch, zum Auflegen von Zeitungen, Kupferwerken, Atlanten u. a. beftimmt, feinen Platz findet. Ein Kastenmöbel, mit mehreren Schubfächern und mit einem Spiegel verbunden, und eine Anzahl bequemer Stühle ergänzen die Ausftattung.

Anders ift das Zimmer auszufatten, das als Erholungsftätte dienen foll und zugleich zeitweife Gäfte aufzunehmen beftimmt ift. Auch ihm foll man feinen Zweck fofort anfehen; auch ihm hat Schreibtifch und Bücherschrank nicht zu fehlen. Beide werden aber nicht an befonders bevorzugter Stelle ihren Platz finden; diefe Stelle werden die Möbel einnehmen, die zwar im wefentlichen für den Hausherrn beftimmt, doch auch von feinen Gäften benutzt werden, vor allem eine Möbelgruppe, die aus Tifch, Sofa und mehreren bequemen Stühlen befteht. Dinge, die an Beruf und Neigung des Hausherrn erinnern, fchmücken die Wände.

Erinnerungen aus der Studienzeit, aus der Zeit feines Soldatenlebens, Bilder feiner Familie, feiner Freunde oder Erinnerungen an Länder und Städte, in denen

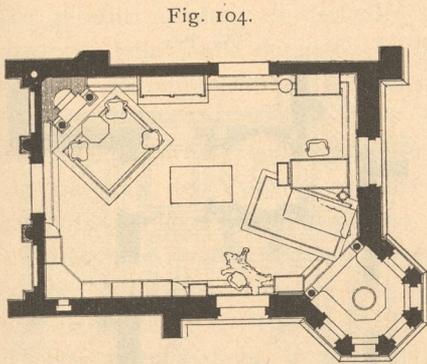
er geweiht, an die er mit Freuden zurückdenkt, bilden mit Werken der Kunst den Wand schmuck.

Ein näheres Eingehen auf die Ausstattung ist infofern nicht möglich, als das Zimmer, je nach Beruf und Neigungen seines Bewohners, je nach dem Steckenpferd, das er reitet, außerordentlich verschieden ausgestattet werden kann. Anders ist die Ausstattung vom Zimmer des Jägers, anders diejenige vom Zimmer des Gelehrten; nur so viel läßt sich sagen, daß, wenn es neben dem Speisezimmer liegt und, wie hier die Regel, zeitweise als Gesellschaftszimmer benutzt wird, man ihm gern eine Gesamtimmung giebt, die sich derjenigen des Speisezimmers nähert. Man hält dann die Wände und Vorhänge in tiefen, fatten Farben und giebt den Möbeln bei entsprechender Färbung einen festen Bau bei schlichten kräftigen Gliederungen. Für Wand und Decke kann Holzwerk als Schmuck verwendet werden.

Ein schlichter Teppich von warmer, tief im Ton gehaltener Farbe erhöht die Wohnlichkeit des Raumes entschieden; Rauchwerk kann als Teppich, bezw. Möbelbelag Verwendung finden. Alles für das Rauchen nötige wird in der Regel nicht fehlen dürfen.

In Fig. 104 ist ein Herrenzimmer im Grundriß dargestellt. Es hat 8,00 m Länge bei 6,00 m Tiefe. Der Besitzer des Zimmers ist Jagdliebhaber; infolgedessen sind im Zimmer große Schränke angeordnet, die seine Jagderrungen scharfen bergen. Wandtäfelungen und Schränke sind aus dunklem Eichenholze hergestellt und die Wände mit Ledertapete bespannt, während die Decke in hellem Eichenholze ausgeführt ist. Als Vorhänge und für Fußbodenbelag dienen persische Teppiche. (Vergl. auch Fig. 422, die den Grundriß vom Erdgeschoß des Hauses darstellt.)

146.  
Beispiele.



Zimmer des Herrn.

1/200 v. Gr.

Auch Fig. 268, 428 u. 470 geben Beispiele von Herrenzimmern mit ihrer Möblierung im Grundriß.

Von großem Werte ist ein neben dem Zimmer des Herrn gelegener und von ihm aus unmittelbar zugänglicher kleiner Raum, ein Kabinett, dazu bestimmt, Bett, Waschtisch und Kleiderschrank des Herrn aufzunehmen. Er wird besonders wertvoll bei Krankheitsfällen in der Familie und dann, wenn außer dem Hausherrn die anderen Familienglieder vielleicht in der Sommerfrische leben, während er an den Ort seiner Berufstätigkeit gefesselt ist.

Angenehm ist die Anordnung eines schrankartigen Einbaues in der das Kabinett nach dem Vorraume abgrenzenden Wand, dazu bestimmt, Kleider und Schuhwerk behufs Reinigung aufzunehmen und nachdem diese geschehen, wieder einzubringen, ohne daß die Dienerschaft das Kabinett, bezw. das Zimmer des Herrn zu betreten nötig hat.

Als Ersatz des Kabinetts, dem man etwa die Hälfte des zugehörigen Zimmers an Grundfläche geben kann, finden auch Bettischen Verwendung, die tagsüber durch Vorhänge vom Zimmer getrennt werden.

In Palästen und Schlössern wird das Zimmer des Herrn mit feinen Nebenräumen zu einer Raumgruppe, die das Gepräge einer selbständigen Wohnung trägt und etwa aus Vorzimmer, Empfangszimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer, Schlafzimmer, Ankleideraum, Bad u. f. w. und Zimmer für den Kammerdiener besteht.

147.  
Kabinett.